

# Strategie hat sich nicht verändert

RKI-Chef Lothar H. Wieler eröffnet Ringvorlesung des JLU-Präsidenten

Gießen (csk). An scheinbaren Widersprüchen herrscht in der Pandemie kein Mangel. Beispiel Informationspolitik: »Je mehr Zahlen Sie veröffentlichen, desto kritischer werden Sie beäugt«, sagte Prof. Lothar H. Wieler am Montagabend bei der Ringvorlesung des JLU-Präsidenten, die in diesem Semester erstmals nur im Online-Livestream zu verfolgen ist. Der Veterinärmediziner und Experte für Infektionskrankheiten nutzte seinen Eröffnungsvortrag zu der Reihe »Das Ende der Welt, wie wir sie kannten. Und: Wie wir morgen leben werden«, um die Zuschauer gleich doppelt aufzuklären. Passend zum Titel präsentierte er das von ihm geleitete Robert-Koch-Institut (RKI) als »zentralen Akteur in der Bewältigung der SARS-CoV-2-Pandemie«. Und indem er das tat, skizzierte er parallel die aktuelle Corona-Lage.



Lothar Wieler leitet das Robert-Koch-Institut.

Anhand ihrer Daten, die täglich im RKI zusammenlaufen, werde beispielsweise klar, dass die zweite Welle im Herbst zunächst vor allem von den 15- bis 30-Jährigen angetrieben worden sei. Erst seit wenigen Wochen stiegen bei den Älteren die Zahlen wieder deutlich. Laut Wieliers Prognose wird sich die Situation auf den Intensivstationen deshalb verschärfen. Dessen ungeachtet sei jedoch schon ein leichter Effekt des November-Shutdowns erkennbar – und in mancherlei Hinsicht gar so etwas wie Licht am Ende des Tunnels.

Denn bereits in einigen Wochen, erklärte der Experte, dürfte man neue Verbesserungen in der Covid-19-Therapie sehen. »Spätestens im Sommer« könnten die Menschen mit einem Impfstoff »ihren Alltag so gut wie möglich zurückhaben«.

Nach seinem Vortrag, den Wieler von Berlin aus hielt, verbreitete er im Gespräch mit Prof. Claus Leggewie, der in der Gießener Uni-Aula saß, weiter Optimismus. »Ich habe noch nie so eine globale Solidarität und einen so wirkmächtigen Staat gesehen«, sagte er. Und: »Wenn Sie einmal überlegen, was wir jetzt alles geändert haben: Was könnten wir alles ändern im Kampf gegen die Klimakrise?«

## Drei Säulen

Ein wichtiges Stichwort war dabei die »Unsicherheit«. Zwar arbeite sein Institut, eine nachgeordnete Behörde des Bundesgesundheitsministeriums, unabhängig sowie auf streng wissenschaftlicher Basis, betonte Wieler. »Aber es gibt für viele Dinge, die man in so einer Pandemie macht, eben keine Evidenz.« Die Welt erlebe gerade einen Lernprozess – und das RKI eine »strategische Herausforderung« sondergleichen. 400 der 1300 Mitarbeiter seien praktisch ausschließlich mit Corona beschäftigt, 30000 Überstunden und 2500 Aufträge angehäuft. All dies geschehe außerdem rasend schnell. Ob Warn-App, Intensivbetten-Screening oder andere Neuerungen der jüngsten Zeit: »Das sind Projekte, die normalerweise Monate brauchen.«

Unterdessen laufe die Forschung überall auf Hochtouren. Wieler zitierte Studien, die die Viruslast bei Kindern ermitteln (ab dem Teenageralter so hoch wie bei Erwachsenen), und solche zu der Dun-

kelziffer bei Infektionen (wohl ungefähr viermal so hoch wie die Zahl bekannter Fälle). Vehement widersprach er dem Eindruck, Politik und Wissenschaft hätten seit dem Frühjahr mehrfach grundlegend ihre Herangehensweise modifiziert. »Die Strategie hat sich nicht verändert«, sagte der 1996 in Gießen habilitierte Wieler. Alle Maßnahmen ruh-

ten nach wie vor auf denselben drei Säulen: Eindämmung, Schutz und Milderung. Die Forderung, sämtliche Risikogruppen wirksam zu schützen, verwies er in das Reich des Wunschenkens. Bei bundesweit rund 30 Millionen »besonders vulnerablen Personen« sei dies kaum realistisch. Auch nicht mit bald bis zu 2000 »Containment-Scouts«.

Gleichwohl seien diese in den Gesundheitsämtern mit RKI-Unterstützung ausgebildeten Kräfte, oft Studenten der Medizin oder der Gesundheitswissenschaften, eine große Hilfe bei der Verfolgung von Infektionsketten. Die Gesundheitsämter selbst leisteten »im Moment ohnehin Unglaubliches für die Gesellschaft«, lobte Wieler.

## PROTEST UND GEGENPROTEST

### Corona-Rebellen melden sich zurück

Was sich in den letzten Wochen in Leipzig oder kleiner am Wochenende in Frankfurt abspielte, war am Montagabend in einer Miniaturausgabe auch in Gießen zu beobachten.

Gegen einen Mahngang von Mitgliedern aus der sogenannten Querdenker-Bewegung hatte der AstA der Justus-Liebig-Universität vorm Hauptgebäude unter dem Motto »Solidarität statt Egoismus« einen Gegenprotest organisiert. Anlass für den Mahngang der Kritiker der Corona-Maßnahmen war der Vortrag

von RKI-Präsident Lothar Wieler im Rahmen der Vorlesungsreihe des Uni-Präsidenten. Wieler indes kam gar nicht nach Gießen, sein Vortrag lief über einen Livestream im Internet.



Gegenprotest vor dem Uni-Hauptgebäude.

Die zehn Personen umfassende Gruppe der selbsternannten Corona-Rebellen, die im Kurznachrichtendienst Telegram Chatgruppen unter dem Namen »Gießen für Freiheit« betreiben, hatte sich am Universitätsplatz getroffen und lief dann durch die Innenstadt, verfolgt von drei Gegendemonstranten aus dem linken Spektrum. Immer wieder kam es zu gegenseitigen Beschimpfungen, auf Höhe des Finna-Parkhauses auch zu einem kurzen Gerangel zwischen den Verfolgern und dem Anführer

der Gruppe, der bereits im Frühjahr die »Hygiene-Demos« durch Gießen angeführt hatte. Daran nahmen damals teilweise über 100 Personen teil.

Mitte Oktober hatten schon Mitglieder einer anderen Chat-Gruppe, die sich »Freiheitsboten Gießen« nennt und zur Bewegung des Arztes und Corona-Skeptikers Bodo Schiffmann gehört, in Gießen Flugblätter gegen die Corona-Politik von Bund und Ländern verteilt und am Kugelbrunnen einen Info-Stand aufgebaut. (m)

## Keine späte Ladenöffnung

Gießen (mac). Das zum sogenannten Black Friday am 27. November geplante Late-Night-Shopping in der Gießener Fußgängerzone fällt aus. Das bestätigte Markus Pfeffer, Geschäftsführer des BID Sellersweg. Die Entscheidung sei zum einen der schwachen Kundenfrequenz der vergangenen Tage geschuldet, zum anderen wolle der Handel in der aktuellen Corona-Pandemie keine weiteren Infektionsgeschehen provozieren, erklärte Pfeffer.

Eigentlich sollten die Geschäfte der Fußgängerzone am dem letzten Freitagabend im November bis 22 Uhr geöffnet bleiben, um dem Onlinehandel, der am Black Friday mit hohen Rabatten lockt, etwas entgegenzusetzen. »Es ist schwer für den Handel, darauf zu verzichten. Aber ich glaube nicht, dass wir Ende November Corona-Zahlen haben werden, die eine solche Veranstaltung rechtfertigen würden«, sagt Pfeffer. »Wir hoffen, dass die Kunden auch zu gewohnten Öffnungszeiten von den Rabatten des Handels in Gießen angezogen werden.«

## Gottesdienst zu Buß- und Betttag

Gießen (pm). In evangelischen Gemeinden finden am Buß- und Betttag, Mittwoch, 18. November, Gottesdienste statt, in denen über Wege zum friedlichen Miteinander und zur persönlichen und gesellschaftlichen Umkehr gepredigt wird.

Die Gesamtkirchengemeinde Gießen Nord lädt bereits um 15 Uhr zur gemeinsamen Feier in die Thomaskirche, Rödering 30a, ein. Pfarrer Rolf-Peter Noormann will eine Andacht gestalten, in der die Besucher gemeinsam darüber sprechen können, »was uns in dieser Corona-Zeit Hoffnung gibt«. Um 18 Uhr findet in der evangelischen Kirchengemeinde Gießen-Lützellinden ein Gottesdienst statt. Einen gemeinsamen Abendgottesdienst im Osten Gießens feiern die Gemeinden Andreas, Luther und Wichern um 19 Uhr in der Wichernkirche, Trieb 2.

# Das Schwein im Scherbenhaufen

Serie »Schätze der Uni«: Die Fragmentsammlung zur Geschichte des Botanischen Gartens

Gießen (chh). In 411 Jahren sammelt sich so einiges an. Auch im Botanischen Garten von Gießen, dem ältesten Universitätsgarten dieser Art in Europa. Generationen von Gießenern sind schon durch die grüne Lunge der Stadt geläufig. Natürlich auch Besucher. Und womöglich sogar Schweine. Das belegt ein Blick in die Fragmentsammlung zur Geschichte des Botanischen Gartens.

## Verbindung in die Vergangenheit

Sind es Reste? Fragmente? Müll? Bringen Scherben Glück? Was ist es? Viele Fragen beschleichen einen beim Blick in die Kisten mit Scherben, Metallstücken, Glasbruch, Knochen und Frucht-kernen. Entstanden ist die Sammlung durch Erdarbeiten im Zuge der Pflanzung des Darwinpfads. Von Hand gesiebt, wurden sämtliche Fundstücke aussortiert und aufbewahrt, um Einblicke in die Geschichte des Gartens zu erlan-

gen. »Es war mir wichtig, eine Verbindung aufzubauen zu den Menschen, die vor uns in einer langen Reihe seit 1609 in diesem Garten gearbeitet haben«, sagt Prof. Volker Wissemann, der wissenschaftliche Leiter des Botanischen Gartens, der die Erde damals eigenhändig nach Dienstschluss und am Wochenende siebte.

»Fast ist es wie bei den sieben Zwergen, wenn man mit einer Scherbe eines Krugs oder einer Schüssel in der Hand fragt: Wer hat aus meinem Krug getrunken, wer hat aus meiner Schüssel gegessen?«, sagt Wissemann. Diese Verbindung in die Vergangenheit mache den Botanischen Garten so lebendig. Durch viele Situationen in der Geschichte der Ludoviciana, der heutigen JLU, nicht zuletzt besonders stark durch den Krieg, habe es Zäsuren, Brüche, Neuanfänge, Beendigungen gegeben. »Die Kontinuität der Institution des Gartens hingegen findet sich repräsentiert in den Fragmenten. Keramiken, die mehrere Jahrhunderte repräsentieren.

Glasbruchstücke, die eine erstaunliche Variation in der Glasdicke zeigen, für offensichtlich sehr unterschiedliche Anwendungen. Fruchtkerne unterschiedlichen Alters und

unterschiedlicher Herkunft, die zeigen, dass Menschen nicht nur heute zur Erholung im Garten sitzen und reife Marktfrüchte naschen, sondern auch Mitarbeiter der letz-

ten Jahrzehnte dies taten«, erzählt Wissemann.

Besonders schön sei der Fund eines zweiten Halswirbels eines Hausschweins gewesen. Schließlich sei bekannt,



Ist das eine Schweinsnase? Nein, aber der Blick in die Kiste mit Fundstücken offenbart andere Besonderheiten.

## TEIL 44 DER SERIE



Seit ihrer Gründung 1607 ist in den Sammlungen der Justus-Liebig-Universität viel zusammengelassen. In unserer Serie stellen wir eine Auswahl ganz besonderer Objekte vor.

VORSCHAU:  
25. November:  
Talare

dass es der Gartenleitung früher erlaubt war, auf einem kleinen Areal ein Schwein für den persönlichen Bedarf zu mästen. »Vielleicht war es das Schwein, das Hermann Hoffmann gehörte, und vielleicht hat er seinen Kollegen Justus von Liebig zum Essen eingeladen, in die Baracke im Garten, die Liebigs Labor werden sollte. Vielleicht ist es die langersehnte Devotionalie zu Liebig, aber vielleicht auch nur ein Rest«, sinniert Wissemann und macht damit deutlich, was diese Sammlung so besonders macht: Sie weckt die Imagination und schafft Verbundenheit. Daher sei sie auch wichtig für die Entscheidung gewesen, mit dem Bau der neuen Gewächshäuser die Tradition des Gartens fortzuführen.

Die Neubauten sind ein weiterer Baustein in der Geschichte des Gartens. Gut möglich also, dass künftige Generationen ebenfalls in der Erde graben und über die Relikte sinnieren, die sie dereinst in der grünen Lunge der Stadt finden werden.